

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 43 (1935)

Heft: 9

Artikel: Zahnpflege und Kindergarten

Autor: Wiegand, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ou du service à alerter, ainsi que le numéro du téléphone. Cette lettre précisera les renseignements essentiels qui devront être donnés en même temps que l'alerte, savoir: nature du sinistre ou de l'accident survenu, importance des secours demandés au comité, lieu où ils sont attendus, moyens matériels et de transport mis à la disposition du comité, etc.

II. Mesures d'exécution.

Dès que l'alerte est donnée, le président du comité (ou la personne spécialement désignée pour le remplacer), exactement renseigné sur la nature du sinistre ou de l'accident et sur sa gravité, s'occupe aussitôt de faire prévenir les médecins, les chirurgiens, les infirmières et les aides constituant les équipes mobilisables, de faire rassembler le matériel et de se pourvoir des moyens de transport nécessaires. Il rappelle ou fixe en même temps le lieu de rassemblement et indique le délai maximum dans lequel chacun devra l'avoir rejoint.

Si des défaillances se produisent au moment de la constitution des équipes et de la fourniture des moyens de transport, le président du comité s'ingénie à y remédier. Il peut, par exemple, demander à l'autorité militaire le concours de médecins de l'armée et de camions,

nettes ou d'ambulances militaires. D'autre part, il peut se faire que sous le coup de l'émotion causée par le sinistre ou l'accident, des offres spontanées de véhicules se produiront.

Enfin, si les circonstances l'exigent, le président du comité organise une permanence pour recevoir les appels et rester en contact avec les postes de secours.

Dans le cas où le président du comité ne connaîtrait le sinistre ou l'accident que par la rumeur publique ou par la presse, il appréciera s'il ne doit pas immédiatement renouveler son offre de concours au représentant des pouvoirs publics. En résumé, il doit toujours être prêt à apporter la collaboration de ses moyens de secours, dès qu'elle lui est demandée, et la provoquer au besoin.

Aussitôt qu'il le peut, le président du comité renseigne simultanément, par télégramme son délégué régional et le siège central sur la nature du sinistre ou de l'accident et sur la gravité et indique en même temps les moyens de secours qu'il a pu immédiatement fournir.

Si le sinistre ou l'accident est particulièrement grave et si les moyens de secours mis en action paraissent insuffisants, il en avise son délégué régional en lui indiquant les moyens complémentaires qui pourraient être demandés à des comités locaux voisins.

Zahnpflege und Kindergarten.

Von Kindergärtnerin *M. Wiegand* in Gelsenkirchen.

Wenn jemals durch die Einwirkung der Schule Besserungen in gesundheitlicher Beziehung bei den Kindern eingetreten sind, dann ganz ohne Zweifel auf dem Gebiete der Zahnkrankheiten. Diese Erfolge sind durch Rücksprache mit

älteren Leuten sehr bald festzustellen, wobei das Thema durchaus nicht langweilig zu sein braucht, vielmehr reich an hochinteressanten Momenten sein kann. Trotz dieser begrüßenswerten Erfolge bleibt aber noch sehr viel zu tun

übrig, wie jeder Erzieher, besonders aber der Leser dieser Blätter genau weiss.

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle eine beachtenswerte Anregung gegeben: Die Front der Schulzahnpflege muss nach beiden Seiten hin verbreitert werden. Nach oben hin sollten möglichst die gesamten Jugendlichen, also im wesentlichen die Mitglieder der HJ. und des BdM., erfasst, nach unten hin ein Teil der noch nicht schulpflichtigen Kinder mit Zahnbürste und Zahnpaste vertraut gemacht werden. — Inzwischen hat die HJ. in grosszügiger Weise die Organisation der Zahnuntersuchung und -pflege eingerichtet und zum Teil schon durchgeführt, eine Massnahme von nicht zu überschätzender Bedeutung für die spätere Gesundheit des gesamten Volkes.

Ungleich schwieriger gestaltet sich die Arbeit nach unten hin, bei den noch nicht oder doch nur selten in irgendeiner Formation geschlossenen erfassten vorschulpflichtigen Kinder. Das Fehlen dieser Geschlossenheit erschwert und verhindert derartige Arbeiten, oder es zwingt zu Kleinarbeit, bei welcher der Erfolg in keinem annehmbaren Verhältnis zu der aufgewandten Mühe steht. Hier soll über die Arbeit in einigen Kindergärten berichtet werden.

Es handelt sich z. T. um Kindergärten, die ein Schulgeld erheben, und von Kindern bemittelter, wenigstens aber noch beruflich tätiger Eltern besucht werden. Um auch Kindern wenig bemittelter Eltern den Besuch der Kindergärten zu ermöglichen, sind Volkskindergärten eingerichtet, deren Besuch unentgeltlich ist. Es könnte nun gewiss die Vermutung aufsteigen, in den zuerst erwähnten Kindergärten sei alles in bester Ordnung, während in den Volkskindergärten Zahnbürste und Zahnpaste unbekannte Begriffe seien. Auch ich dachte

anfangs so, sah mich dann aber überrascht und enttäuscht, gleichzeitig nach der angenehmen und der unangenehmen Seite hin. Es erwies sich nämlich die Wahrheit einer von Fachleuten längst gemachten Erfahrung, dass die wirtschaftliche Lage des Elternhauses in gesundheitlichen Fragen nicht allein entscheidend ist. Zur gesundheitlichen Erziehung der Kinder gehört u. a. auch der Besitz einer Zahnbürste in der Hand der Kinder. Wer von den Eltern diesen Grundsatz der Hygiene kennt und dabei seine Aufgabe, gesunde Kinder heranzuziehen, ernst nimmt, weiss auch bei bescheidenen Mitteln das notwendige Handwerkszeug seinen Kindern zu verschaffen, während andererseits die wirtschaftlich gesicherte Lage noch nicht ohne weiteres den Besitz einer Zahnbürste seitens der Kinder verbürgt.

Wie ist aber das Versagen der zuletzt erwähnten Eltern zu erklären? Wohl in keiner Erziehungsanstalt ist für das Erreichen der Erziehungsziele das Zusammenarbeiten der verschiedensten Erziehungsfaktoren so notwendig wie im Kindergarten. Zum Glück ist dieser harmonische Akkord auch nirgends so leicht zu erzielen. Die Eltern bringen ihre Kinder vielfach selbst zum Kindergarten, holen sie auch ab und ermöglichen so ein schnelles Sichkennlernen; es werden gern und oft Hausbesuche der Kindergärtnerinnen gemacht; häufig auch werden Elternabende veranstaltet, sei es zu zwanglosen Aussprachen über Erziehungsfragen, zu kleinen Feiern, zu Näh-, Bastelübungen usw. Was liegt da näher, als die so wichtige Frage der Kinderzahnpflege anzuschneiden. Da zeigt sich denn nur zu oft, dass Unwissenheit, Mangel an Aufklärung die Ursache der folgenschweren Unterlassung ist. Ueber die falschen Ansichten der Mütter in

dieser Beziehung, wahre Irrlehren der gesundheitlichen Lebensführung, brauche ich mich hier nicht ausführlich zu äussern. «Ach, Fräulein,» heisst es immer wieder, «die kleinen Kinder sollen schon die Zähne bürsten? Die haben ja noch kaum Zähne, und die sind doch bestimmt gesund. Da braucht man doch noch nicht gleich Zahnpflege zu betreiben . . . Das ist auch so etwas Modernes . . . Früher, als ich noch die Schule besuchte . . . Mein Mann sagt auch immer . . .» Und nach diesem Vorgeplänkel wird schwerstes Geschütz aufgeföhren. «Die Zähne fallen doch in ein paar Jahren wieder aus. Solange werden sie schon aushalten . . . Bei dem älteren Bruder, dem Fritz . . . Später soll Gretchen natürlich auch eine Zahnbürste bekommen und die Zähne immer sauber halten.» — Das ist des Pudels Kern!

Die Annahme, ein Kind betreibe aus sich geregelte Zahnpflege, ist bestimmt falsch, weil ein derartiges Tun denn doch zu wenig lustbetont ist und die Einsicht in die Notwendigkeit der Arbeit noch fehlt. Nachahmung der Eltern, genau betrachtet eine Spielerei der Kinder, wird schon häufiger vorkommen und von der Mutter durchweg als ungefährlich und belanglos, vielfach lächelnd hingenommen. Beides stimmt nicht! Weder ist ein derartiges Spiel zwecklos, da aus diesem kindlichen Tun die Gewöhnung erwachsen kann und soll, noch ist es harmlos und ungefährlich, wenn die Bürste der Mutter oder des Vaters dazu benutzt wird. Wir stehen hier bereits bei dem Kapital «Familienzahnbürste», die doch nie ohne eine gewisse Gefahr, deren Schaden grösser als ihr Nutzen ist. *Die Zeiten der Familienzahnbürste sollten heute unwiderruflich vorbei sein.*

So fehlt tatsächlich bei Eltern und Kindern das Bewusstsein von der Notwendigkeit der vorschulischen Zahnpflege. Der Weg zu ihr führt stets über die Mutter. Sie ist deshalb aufzuklären und für das Tun bzw. Unterlassen ihres Kindes verantwortlich. Hier nur einige Hinweise, wie der Hebel angesetzt werden kann.

Die Milchzähne sitzen in der Zahnhöhle, in der nach kurzer Zeit auch die bleibenden Zähne ihren Standort haben. Letztere werden von dem kindlichen Körper schon früh gebildet und sitzen dann, der wartenden Pflanze im Frühjahr vergleichbar, unter den Milchzähnen. Die zahlreichen Feinde in der Mundhöhle, Tausende von kleinen Zahnteufelchen und scharfe Säuren, machen auch vor dem kleinsten und jüngsten Zahn nicht halt, greifen ihn rücksichtslos und unerbittlich an, dringen in seine Krone ein, wandern bis in die Wurzel, verseuchen das Bett des kommenden bleibenden Zahnes und gefährden ihn dadurch schon, bevor er noch das Lebenslicht erblickt. Es stimmt also schon, wenn behauptet wird: das *gesunde* Milchgebiss ist die Voraussetzung des gesunden bleibenden Gebisses. Willst du, Mutter, deinem Kinde ein gesundes bleibendes Gebiss sichern, willst du ihm Schmerzen, Ausgaben, Schwierigkeiten aller Art im Leben ersparen, dann Sorge auch für Zahnpflege schon bei dem Milchgebiss, vor der Schulzeit schon! Keine Mutter gibt sich mit der Behandlung von Krankheiten zufrieden, sie alle wollen Krankheiten zunächst einmal verhüten. Warum nur die Inkonsequenz auf diesem Gebiete?

Auch aus Gründen der Sauberkeit soll das Kind schon im Kindergarten, also schon während der Vorschulzeit, zur geregelten Zahnpflege angehalten

werden. Der Mund muss nicht nur wie jeder andere, sondern mehr als jeder andere Körperteil sauber gehalten werden. Das gilt wiederum ganz besonders für das jüngere Kind mit seiner Neigung, mancherlei in den Mund zu stecken, was durchaus nicht dorthin gehört, und seiner grossen Empfindlichkeit für Infektionskrankheiten. Zum sauberen, gepflegten Kinde gehört aber auch der saubere Mund mit frischem Atem und glänzenden schneeweissen Zähnen. Deshalb nur her mit dem Zahnglas und der regelmässigen Mundspülung, her mit Zahnbürste und Zahnpaste auch schon für das Kind im Kindergarten!

Ein dritter Grund kommt noch hinzu. Es ist eine bekannte Tatsache, dass viele Kleinkinder sich nur unter Geschrei und mit Aufwendung aller Lungenkraft waschen lassen. Aber die Unerbittlichkeit der Mutter bezwingt den Widerstand, und bald nimmt das Kind die so gefürchtete Handlung als ein unabänderliches Geschick gelassen hin. In einer späteren Phase ist aus der zuerst unangenehmen, dann gleichgültigen Angelegenheit bereits ein Bedürfnis geworden. Das Kind fühlt sich ohne seine Morgenwäsche nicht wohl und verlangt gewaschen zu werden. Das ist der Segen der Gewöhnung und Uebung. So muss auch das jüngere Kind schon an die Benutzung der Zahnbürste gewöhnt werden. Dann wird es in späteren Jahren gar nicht mehr ohne Zahnpflege sein können. Damit hat die Mutter dem Kinde ein Erbteil von unermesslichem Werte mit ins Leben gegeben, und dieses Kapitel «Gesundheit» wird Zinsen über Zinsen bringen. Je früher mit der Uebung begonnen wird, desto besser, desto sicherer der Dauererfolg.

Wenn die Eltern in dieser oder in ähnlicher Weise aufgeklärt werden, blei-

ben sie selten verstockt, und die Erfolge sind bald festzustellen. Fast immer entschlossen sich die Eltern zur Anschaffung einer Zahnbürste. Dann, nach diesen Erfolgen bei den Müttern, konnte der Kindergarten seine Arbeit auch bei den Kindern aufnehmen oder fortsetzen. Die Kinder brachten ihre Zahnbürsten mit in den Kindergarten, und dann wurde damit exerziert: nach rechts, nach links, nach oben und unten, vorne, hinten, auf und ab! «Morgens, abends, nach dem Essen, Zähneputzen nicht vergessen!» Dabei ging's recht lustig zu. Keiner wollte abseits stehen, und bald hatte die Mehrzahl der Kinder eine Zahnbürste. Diese praktische Gesundheitspflege nahm zwar im Anfang bei den Kleinen viel Zeit in Anspruch; aber gerade diese Zeit, angewandt im Interesse der Gesundheit fürs ganze Leben, ist bestimmt nicht nutzlos verlan. Man merkt es, wie verlangend die Kinder morgens nach ihrer Ankunft zu ihrem Glas hinaufsahen und auf den Beginn der Handlung warteten. Wir konnten später in einem Kindergarten sogar auf die Zahnpflege im Garten selbst verzichten und den Kindern die Zahnbürste wieder nach Hause mitgeben, weil wir davon überzeugt waren, dass sämtliche Kinder auch zu Hause die Zähne regelmässig putzen würden. In dieser Hoffnung wurden wir nicht enttäuscht. Erreichen lässt sich ein derart hohes Ziel bei besonders günstigen Verhältnissen, wenn die Kindergärtnerin sich für die Gesundheit ihrer Kinder interessiert, von der Notwendigkeit der geregelten Zahnpflege für ihre Zöglinge überzeugt ist und die Mütter zu begeistern versteht.

Selbstverständlich gibt es auch viele Fälle, bei denen es den umgekehrten Weg geht, in denen die Kinder die Erzieher der Eltern werden. Wenn man

einmal einen guten Stamm zahnpflegender Kinder im Kindergarten hat, dann wollen die andern nicht gern zurückstehen. Durch den Mangel einer Zahnbürste fühlen sie sich instinktiv zurückgesetzt, den andern gegenüber benachteiligt. Sie reden dann auf die Mutter ein und beruhigen sich nicht eher, als bis auch sie im Besitz der nun so ersehnten Bürste sind.

Nach dem Willen des Führers soll die körperliche Ertüchtigung der Jugend überall das erste Erziehungsziel sein, weil nur so ein gesundes Volk heranwachsen kann. Das gesamte Volk, insbesondere aber die Jugend bedarf dazu der geregelten Zahnpflege. Endziel aller dahingehenden Bestrebungen muss sein: das deutsche Volk muss ein zahnpflegendes Volk werden. Damit wären wir

auf dem Höhenwege zum gesunden Volke schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wie weit wir heute noch von diesem Ziele entfernt sind, beweist eine Statistik der Chlorodont-Fabrik neuesten Datums, die von rund 30 Millionen fehlenden Zahnbürsten in Deutschland zu berichten weiss.*) Diese Zahl muss und kann durch entsprechende Arbeit im Kindergarten wesentlich und schnell verringert werden. Möge sich keine Kindergärtnerin die Gelegenheit, diese wichtige, dankbare und wirkungsvolle Arbeit zu leisten im Interesse der Jugend und des Volkes, entgehen lassen!

(Aus: «Praktische Gesundheitslehre für Volk und Haus, Dresden»).

*) «Praktische Gesundheitspflege», Sonderheft Juni. Das Heft steht auf Anforderung gern kostenlos zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an den Verlag dieser Zeitschrift.

Une question vitale pour la Suisse. La défense aérienne de la Suisse est-elle assurée?

Par *Ernest Naef*.

L'Association suisse pour la défense aérienne passive s'est donné pour tâche de vulgariser dans le public la notion de l'importance de notre défense passive, et d'appuyer dans ce sens tous les efforts entrepris en Suisse, tant par la Confédération que par les cantons et les communes. C'est là, il est à peine besoin de le préciser, une mission de toute urgence et de toute actualité. Cependant, nombreux sont encore les gens qui supposent de bonne foi — car nous ne voulons songer ici ni aux exaltés, aux rêveurs, aux utopistes, et encore moins aux idéalistes dangereux — que l'organisation de la défense aérienne passive, soit la protec-

tion de nos populations civiles contre le danger aérien, ne constituent pas une action nécessaire à notre sécurité nationale.

C'est la raison pour laquelle, afin de mieux souligner ici l'importance de la question, nous croyons instructif de brosser un tableau de la valeur actuelle de l'aviation militaire en général. En connaissance de cause, nous pourrions mieux faire saisir le problème sous son jour réaliste, puis examiner nos possibilités défensives actuelles, et finalement répondre à cette interrogation de valeur: La défense aérienne de la Suisse est-elle assurée?